

Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 14. November 1911.

Beilage zu Nr. 136.

63. Jahrgang.

Aus aller Welt.

Berlin, 12. November. (Ueberfall.) Nach einer telegraphischen Meldung, welche die Firma Orenstein & Koppel aus Huelva in Spanien gestern erhalten hat, ist der Oberingenieur Hanssen, der zur Zeit für diese Firma die Ausführung eines größeren Eisenbahnbaues in Südspanien leitet, auf seiner Rückreise von Huelva zwischen Nerua und Pana von 4 bewaffneten spanischen Räubern überfallen, gebunden und beraubt worden. Es fielen den Räubern 45000 Pesetas in die Hände, außerdem wurde das Pferd Hanssens geraubt. Die Räuber entkamen und werden von der spanischen Gendarmerie verfolgt. Hanssen selbst scheint nicht verletzt worden zu sein.

London, 12. November. (Sturmverwüstungen.) Der Sturm am gestrigen Tage hat großen Schaden, namentlich an der schottischen Küste angerichtet. So wird gemeldet, daß in Parthead mehrere Eisenbahnwagen umgeworfen worden sind, und daß ein Teil des Stationsgebäudes durch Eisenbahnwagen, die einen Abhang herunterrollten, schwer beschädigt wurde. Mehrere Personen wurden dabei getötet.

Petersburg, 12. Novbr. (Eine lebendige Leiche.) Der bekannte Schriftsteller Alexander Salowjew richtete einen Brief an das Moskauer Tolstoj-Komitee, in welchem er mittelst, daß das Tolstojische Schauspiel „Eine lebendige Leiche“ eine Nachahmung eines von ihm im Jahre 1898 geschriebenen Werkes, „Der lebendige Tote“ sei. Mit Rücksicht auf das Andenken Tolstoj's wolle er davon absehen, die Angelegenheit an die Gerichte zu bringen, er verlangt jedoch von dem Moskauer Theater, das die Aufführung des Tolstojischen Werkes übernommen hat, ein Honorar von 10000 Rubel, daß zu wohltätigen Zwecken verwendet werden soll. Weiter verlangt er die Einnahmen aus der Aufführung des Schauspiels.

Tunis, 12. November. (Ueberschwemmungskatastrophe.) Hier herrscht fürchterliches Unwetter, das an mehreren Stellen große Verwüstungen angerichtet hat. Bei Mirnaj ist der Eisenbahnstrecke auf eine Strecke von 10 Kilometer überschwemmt. Auch die Bahnlängen Kila-Naerba und Kenor-Souati sind unterbrochen.

Newyork, 12. November. (Panik auf der Newyorker Untergrundbahn.) Durch Kurzschluss wurde gestern mittag ein Wagen der Untergrundbahn in Brand gesetzt. Der 500 Insassen des Zuges, meist Frauen und Kinder, bemächtigte sich fürchterliche Angst, da der Tunnel sich schnell mit dichtem Qualm füllte. Sie zerschlugen Fenster und Türen, wurden aber von den Beamten gehindert, den Zug zu verlassen, bis die Feuerwehr eintraf, die Kraftleitung abstellen ließ und die Eingeschlossenen befreite. Viele Frauen waren ohnmächtig oder fielen in hysterische Krämpfe.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. (Die Gewinnliste) der 9. Warenlotterie des Landesvereins sächsischer Staatsbeamten für Wohlfahrtszwecke ist eingetroffen und kann in der Expedition unserer Zeitung eingesehen werden.

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.) Frau von Woltersheim hatte bereits dafür gesorgt, daß die Dienerschaft von dem Eintreffen der Tochter des Majoratsherrn unterrichtet war. Sie wußte, daß auf diese Weise das Ereignis schnell bekannt wurde. Die meisten Leute hatten keine Ahnung gehabt, daß der gnädige Herr schon einmal verheiratet gewesen war. Man debattierte eifrig in der Domestikstube über die neue Hausgenossin. Daß dieselbe aber einen so einfachen, fast ärmlichen Eindruck machte und viel weniger elegant aussah als die Kammerjose der gnädigen Frau, darüber wunderten sich Diener und Kutscher nicht wenig. Sie brannten darauf, ihre Ansichten darüber mit den anderen auszutauschen. Der Diener meldete Herrn von Woltersheim, daß die gnädige Frau mit Baroness Siblie in Begleitung des jungen gnädigen Herrn zu einer Gesellschaft nach Schellenberg gefahren sei.

Woltersheim wußte um die Einladung zu diesem Feste und hatte seine Frau vor seiner Abreise gebeten, bei dieser Gelegenheit zu erzählen, daß er verheiratet wäre, um seine Tochter heimzuführen. Selene würde sich dieser Aufgabe mit viel Klugheit entledigen, dafür konnte er sie. Und Feiz und Siblie würden sie schon wirkungsvoll unterstützen. Morgen wußte sicher die ganze Nachbarschaft die interessante Begebenheit. — Mit Kopfschmerzen sah Eva neben ihrem Vater in dem weichen Fond des Wagens. Ein feiner Duft hing aus den Rissen empor. Sie sog ihn mit seltsamem Wohlbehagen ein. Und doch war ihr bellommen zumute. Und dann hielten sie vor dem Herrenhause. Es war schon alles dunkel. Das Gebäude hob sich wie eine riesenhafte Hand aus dem hellen Sternenhimmel ab, an dem der Mond in seiner vollen Scheibe stand. Nur in der großen Flurhalle, die weit gewölbt und mit allerlei Waffen und Jagdtrophäen mit Wappenschildern und Rüstungen geschmückt war, brannte hell das elektrische Licht. Einige von den Leuten standen erwartungsvoll an dem großen Tor oben an der Freitreppe.

Woltersheim hob Eva aus dem Wagen. Den Arm um sie legend, führte er sie über die Schwelle ihres Vaterhauses.

(Erhöhte Fleischpreise.) Im 3. Quartale d. J. zeigten wiederum die Einheits- (Gesamtdurchschnitts-) Preise für Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, sowie auch für Kossfleisch allgemein eine Aufwärtsbewegung, während Hammelfleisch im Monat September gegen August und Juli im Preise gesunken ist. Vergleicht man die Einheits- (Gesamtdurchschnitts-) Preise des 3. Quartals d. J. für die verschiedenen Fleischgattungen mit den entsprechenden Preisen des 1. Quartals 1911, so zeigt sich, daß im laufenden Jahre die Preise für Rindfleisch um 2, Pfg., die für Kossfleisch um 1, Pfg. und die für Hammelfleisch um rund 10 Pfg. gestiegen sind, während der Septemberpreis für Kalbfleisch um 0, Pfg. und der für Schweinefleisch um 0, Pfg. hinter dem Januarpreise zurückbleibt. Gegen die gleichen Monate des Jahres 1909 und im allgemeinen auch gegen die des Jahres 1910 ist bei allen Fleischgattungen mit Ausnahme des Schweinefleisches eine Erhöhung der Kleinhandelsfleischpreise zu verzeichnen. Ja, ja, wir leben in keiner billigen Zeit.

Darf ein Handlungsbevollmächtigter ohne Procura Wechsel akzeptieren?

J. K. E. V. Nach § 54 HGB. ist jemand, dem zwar eine Handlungsvollmacht, aber nicht Procura erteilt ist, zur Eingehung von Wechselverbindlichkeiten nur befugt, wenn ihm eine solche Befugnis besonders erteilt ist. Was ist unter dieser „besonderen Ermächtigung“ zu verstehen? Die Ausstellung einer Generalvollmacht genügt jedenfalls nicht ohne weiteres, um einen Handlungsbevollmächtigten zur Zeichnung von Wechseln für den Prinzipal zu ermächtigen. Das Gesetz (§ 54 HGB.) trägt der Möglichkeit Rechnung, daß sich der Prinzipal, der eine Generalhandlungsvollmacht erteilt, der Erstreckung auf Eingehung von Wechselverbindlichkeiten und dergl. nicht bewußt ist und will daher eine soweit gehende Befugnis nur gelten lassen, wenn erhebt, daß sie mit Bewußtsein erteilt ist. Daraus ist aber nicht etwa zu entnehmen, daß die betreffende Vollmacht mit ausdrücklichen Worten erteilt werden müßte; vielmehr kann sich der darauf gerichtete Wille des Prinzipals auch aus schlüssigen Handlungen, insbesondere auch aus dem Gesamteindruck einer schriftlichen Vollmacht, welche die fragliche Befugnis nicht ausdrücklich erwähnt, ergeben. Das Reichsgericht hat auch bereits ausgesprochen, daß die Ermächtigung zur Eingehung von Wechselverbindlichkeiten stillschweigend dadurch erteilt werde, daß der Prinzipal wissenschaftlich längere Zeit hindurch die Wechselzeichnung des Bevollmächtigten unbeanstandet geschehen läßt.

Ist eine Generalvollmacht dahin erteilt, daß der Bevollmächtigte nicht lediglich zum Betrieb eines gesamten kaufmännischen Geschäftes ermächtigt wird, sondern ihm ausdrücklich weiter gehende Befugnisse, insbesondere zur Prozeßführung und zur Veräußerung und Belastung von Grundstücken, erteilt werden, und schließlich erklärt wird, er solle befugt sein, „überhaupt alle Rechts-handlungen ohne Ausnahme“ für die Beklagte vorzunehmen, so muß diese Schlüsselklausel dahin ausgelegt werden, daß dem Bevollmächtigten auch die Befugnis zur Eingehung von

Wechselverbindlichkeiten eingeräumt werden sollte, denn es würde den Erfahrungen des Lebens widersprechen, anzunehmen, daß sich ein Kaufmann, wenn er von „allen Rechts-handlungen ohne Ausnahme“ spricht, nicht bewußt sein sollte, daß darin die im kaufmännischen Verkehr eine so wichtige Rolle spielenden Wechselklärungen inbegriffen sind. Es handelt sich dann auch nicht um eine Tat-, sondern um eine Rechtsfrage; denn es kommt nicht darauf an, ob sich der Aussteller der Vollmacht tatsächlich dieser Bedeutung seiner Erklärung bewußt gewesen ist, sondern ob ihr diese Bedeutung nach der für den Verkehr maßgebenden Auffassung beizulegen ist. Das Reichsgericht hob unter diesen Erwägungen ein Urteil des Oberlandesgerichts Hamburg auf, welches eine Klage auf Bezahlung eines auf Grund einer schriftlichen Generalvollmacht akzeptierten Wechsel abgewiesen hatte, und stellte das Urteil des Landgerichts Hamburg wieder her, welches den Beklagten verurteilt hatte. (Urteil des Reichsgerichts I 60/11.)

Sächsischer Landtag.

Dresden, 13. November. Die zweite Kammer nahm heute nachmittags 2 Uhr das königliche Dekret Nr. 4 einen Gesetzentwurf wegen der vorläufigen Erhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1912 betreffend in allgemeine Vorberatung. Abg. Hähnel (Kons.) beantragte, das Dekret sofort in Schlußberatung zu nehmen und von der Ernennung von Referenten und Korreferenten Abstand zu nehmen. Abg. Anders (Nat.) stimmte diesem Antrag zu, regte aber an, es würde sich wohl empfehlen, das Etatsjahr in Sachsen in Uebereinstimmung mit dem im Reich und in Preußen zu bringen, nämlich vom 1. April bis 31. März. Die sächsische Etatsaufstellung sei auch mit zu vielen nebensächlichen Dingen beschwert. Es sei wünschenswert, in einer besonderen Spalte das hervorzuheben, was neu im Etat erscheine. Die Beratung könne dann auf diese Gegenstände konzentriert werden. Abg. Siederer (Soz.) beantragte, unter den Steuern die Schlachtsteuer, die Uebergangsabgabe für vereinsländische und die Verbrauchsabgabe für vereinsausländische Fleischwerke getrennt zur Abstimmung zu bringen. Die Anregung des Abgeordneten Anders wurde von mehreren Rednern für der Erwägung wert gehalten. Staatsminister von Seydewitz sprach sich jedoch dagegen aus. Der Antrag Siederer wurde gegen 28 sozialdemokratische Stimmen abgelehnt. Der Antrag Hähnel auf sofortige Annahme des Gesetzes wurde im übrigen einstimmig gutgeheißen. Nächste Sitzung morgen vormittags 10 Uhr. Schluß 2¹/₂ Uhr.

Stimmungsbilder aus dem Reichstage.

Sitzung vom 11. November.

Die Ruhe nach dem Sturm. Nichts findet in der heutigen Sitzung an, wie lebhaft es im gleichen Raum gestern zugeht. Der Höhepunkt der Marokkodebatte war vorbei, heute gab es nur noch ein wenig kurzweilige Nachlese. Als erster bestieg der „Rammheimer Rasse“ die Rednertribüne, aber so gut der Genosse Frank auch spricht, man hört seinen Angriff auf das Kronprinzenregiment kaum zu. Wenn auch die Friedenspolitik des Reichstanzlers billigt, so polemisiert er doch gegen unsere unzulängliche Diplomatie, um dann im tühnen Sprung sich auf das Lieblingsthema „Die Junterherrschafft“ zu stürzen. Nach einer völlig belangloser Rede des polnischen Grafen Mikolajewski kam der süddeutsche Fortschrittler Hausmann, der ruhig und sachlich sprach und der Regierung empfahl, im Zustand der Erregung latibläutig zu bleiben. Er ging mit dem Marokkovertrag nicht gar zu scharf ins Gericht, im Gegensatz zu den folgenden Rednern Herr von Liebert, der diesmal nicht für die Reichspartei sprach. Der alte Haudegen zog sofort temperamentvoll los, mit einem Seitenhieb gegen den italienischen Raubzug, weshalb ihn just sein eigener Fraktionsgenosse, Schulz

Vorhänge waren zusammengeschlagen. Und auf diesem Bett sah Eva ein großes, undefinierbares Bündel liegen. Es war in ein wollenes Plaid gehüllt, dieses etwas, und hatte einen biden, blonden Hängeopf.

Frau von Wedekind, die bisher Eva verstoßen gemustert hatte, folgte nun ihren Blicken und trat lachend und kopfschüttelnd an das Bett heran.

„Daß Gott! Da liegt ja das gnädige Fräulein Jutta auf dem Bette des gnädigen Fräulein. Keia, — wie ist sie nur hierhergekommen?“ sagte sie halblaut.

Der Name Jutta elektrifizierte Eva. Sie trat mit einem freudigen Ausruf an das Bündel heran, aus dem sich nun mit einem plötzlichen Ruck Juttas verschlafenes Gesicht emporhob.

Schnell ermuntert, richtete sie sich nun vollends auf. — Dabei kam ein großer, jämmerlich zerdrückter Blumenstrauß zum Vorschein, den sie krampfhaft in der Hand hielt.

Sprachlos sah sie eine Weile in das über sie geneigte Antlitz Evas, in dem sich eine mächtige Erregung spiegelte.

„Bist du Eva?“ fragte sie endlich, sich hastig erhebend. „Ja, — ich bin es, liebe Jutta. Ach, — liebe, — liebe Jutta!“

Tränen stürzten Eva aus den Augen. Und dann hielten sich die beiden Schweftern impulsiv umfangan und küßten sich herzlich und innig.

Dann machte sich Jutta wieder los und lächelte durch Tränen hindurch.

„Hier keh ich nun in meiner ganzen feierlichen Herrlichkeit. Ach Eva, ich wollte dich unbedingt erwarten, und nun bin ich nurmeltier doch eingeschlafen. Sieh nur, — im Nachthemd habe ich mich auf dein Bett gesetzt, damit ich dich ja nicht verpasse. Die anderen sind ja alle fort. Einer mußte dich doch wenigstens empfangen. Und sieh nur, — die armen Blumen! Ganz frisch hatte ich sie selber gepflückt, um sie dir als ersten Gruß zu überreichen. Ich alte Schlafmütze habe mich nun darauf gelegt. Wie sehen sie nur aus?“

Eva nahm die Blumen und drückte sie ans Herz. „D, ich freue mich so sehr darüber; ich danke dir tausendmal, — es ist so lieb von dir.“

Jutta hob das herabgefallene Plaid auf und hüllte sich fröhlich hinein. Eva schob sie schnell auf das Bett zurück.

Selbst feierlich war Eva zumute. Mit großen, dunklen Augen schaute sie um sich. Beise und jaghaft setzte sie ihre Schritte. Der Vater sprach liebevolle Worte zu ihr. Aber die umstehenden Diener in den vornehmen Büroren schüchterten sie ein. Sie war plötzlich wieder ganz das scheur, ängstliche Klein-Rabimädel. Die feudale Umgebung bedrückte sie.

Ehe sie recht wußte, wie ihr geschah, fand die Haushälterin von Woltersheim, Frau Marianne Wedekind, mit einem silbernen Reuiger vor ihr und forberte sie auf, ihr zu folgen.

Herr von Woltersheim küßte Eva auf die Stirn.

„Nun gehe mit Wedekind, Eva. Sie wird dich auf dein Zimmer bringen. Du wirst müde sein von der Reise und postenlich recht gut schlafen. Heute abend ist ohnehin niemand zu Hause, und Jutta wird länger schlafen. Morgen früh, wenn du ausgeschlafen hast, stelle ich dich dann deinen Angehörigen vor. Wenn du noch irgendwelche Bedürfnisse hast, so wende dich an Frau Wedekind. Sie wird dir alles — was du brauchst, beschaffen.“

Eva nickte nur stumm und hätte sich am liebsten an den Vater geklammert und ihn gebeten: „Daß mich nicht allein.“ — Aber sie schämte sich.

Täpfer schritt sie hinter Frau Wedekind die Treppe hinauf, nachdem ihr der Vater „gute Nacht“ gewünscht und sich mit einem Kuß von ihr verabschiedet hatte. Als sie aber oben durch den Saal schritt, an dessen Wänden die Ahnenbilder ihrer Familie hingen, da wäre sie am liebsten davon gelaufen. Die Sprüßgefallen saßen diese Männer und Frauen in den seltsamen Trachten längst entschwundener Zeiten von den Wänden herab. Still und lautlos verlangten die Schritte auf den biden Säulern.

Der Rezenschein huschte unruhig an den Wänden entlang. Der Weg nach ihrem Zimmer schien ihr endlos lang. Dies Haus war wohl so groß, daß man sich darin verlaufen konnte.

Endlich blieb die Haushälterin stehen und öffnete eine Tür. Mit einem Griff drehte sie das elektrische Licht an. Eva betrat ägernd und raunend ihr Zimmer. Das war so groß, daß fast die ganze Wohnung Tante Klarißas darin Platz gefunden hätte. Sie atmete gepreßt und wußte nicht, was sie nun tun und sagen sollte.

Belommen sah sie sich um in dem schönen, freundlichen Raum. Ein großes Himmelbett stand an der einen Wand. Die